

Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der Rothberg International School der Hebrew University of Jerusalem, Israel von Oktober bis Dezember 2021

Als Austauschstudentin (B.A. Politikwissenschaft (75%), Geschichte (25%)) habe ich im Wintersemester 2021/22 dreieinhalb Monate an der *Hebrew University of Jerusalem (HUJI)* in Israel studiert. Mein Auslandssemester war in vielerlei Hinsicht anders als ich es erwartet habe – vor allem aber eine intensive und bereichernde Erfahrung.

Bewerbungsprozess

Meine schriftliche Bewerbung um einen Platz im bilateralen Austauschprogramm der *Universität Heidelberg* und der *HUJI* habe ich im Januar 2019 eingereicht. Im Februar 2020 wurde ich zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Während des gesamten Bewerbungs- und Auswahlprozesses waren meine Ansprechpersonen am *Dezernat für Internationale Beziehungen der Universität Heidelberg* stets freundlich und hilfsbereit. Zusätzlich musste ich mich im April 2020 an der *HUJI* um den Platz im Austauschprogramm bewerben. Hierfür musste ich neben meinem Sprachnachweis, Motivationsschreiben, CV und Empfehlungsschreiben noch einen kurzen Essay zu einer von drei vorgegebenen Fragestellung im Online-Bewerbungsportal der Universität hochladen.

Vorbereitungen vor Antritt des Auslandsaufenthalts

Die Vorbereitungen meines Auslandssemesters waren stark durch die Covid-19-Pandemie beeinflusst: Aufgrund hoher Infektionszahlen, einem Einreiseverbot nach Israel und Beschränkungen im Land habe ich meinen für das Wintersemester 2020/21 geplanten Auslandsaufenthalt auf Empfehlung der *HUJI* auf das Sommersemester 2021 verschoben – um es schließlich wegen des anhaltenden Infektionsgeschehens auf das Wintersemester 2021/22 zu verschieben. Während dieser planungsunsicheren Phase und besonders während der militärischen Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts im Mai 2021 waren sowohl meine Heimat- als auch meine Gastuniversität sehr verständnisvoll und unterstützend. Zu den Vorbereitungen zählten unter anderem die Organisation einer Unterkunft, der Abschluss einer Auslandskrankenversicherung sowie die Beantragung meines Visums. Die sich aufgrund des

Infektionsgeschehens vor Ort stetig verändernden Einreisebedingungen und Vorgaben des Gesundheitsministeriums für die Durchführung des Semester and der *HUJI* verkomplizierten den Vorbereitungsprozess deutlich, waren mit bürokratischen Hürden verbunden und erforderten eine gewisse Flexibilität in den Wochen vor meiner Abreise.

Unterkunft, Auslandskrankenversicherung & co. – praktische Tipps für die Vorbereitung

- **Unterkunft:** Der Jerusalemer Mietenspiegel ist im Vergleich zu Tel Aviv niedriger. Möchte man aber im Stadtzentrum von Jerusalem wohnen, muss man relativ tief in die Tasche greifen (monatlich 1.500 bis 2.000 NIS, ca. 350 bis 470 €). Für die WG- oder Apartmentsuche bieten sich die zahlreichen Facebook-Gruppen an. Achtung: Hier treiben sich eine Reihe unseriöser Makler herum, die teure Wohnungen insbesondere an Ausländer*innen vermieten. Eine günstigere Alternative zum privaten Wohnungsmarkt stellen die Wohnheime der *HUJI* dar (250 bis 450 US\$), wo ich zusammen mit zwei anderen Austauschstudentinnen in einer WG gewohnt habe. Hinsichtlich der Ausstattung und des Komforts sollte man keine hohen Erwartungen haben. Von Vorteil war die Nähe zum *Mount Scopus Campus* (Geistes- und Sozialwissenschaften), den man innerhalb von 15 Minuten fußläufig erreichen konnte. In das Stadtzentrum braucht man mit öffentlichen Verkehrsmitteln etwa 20-30 Minuten.
- **Auslandskrankenversicherung:** Es empfiehlt sich eine deutsche Auslandskrankenversicherung abzuschließen, da diese günstiger als die von der *HUJI* angebotene Krankenversicherung *Harel Clalit* ist und bessere Konditionen anbietet.
- **Visum:** Das Visum habe ich etwa eineinhalb Monate vor meiner Abreise beim *Generalkonsulat des Staates Israel in München* gestellt. Wegen der Covid-19-Pandemie konnte ich meinen Antrag nur per Post einreichen. Hierfür sollte man ausreichend Zeit einplanen, weil es passieren kann, dass die Bearbeitung des Visumsantrages deutlich länger als die angegebenen ein bis zwei Wochen dauern kann.
- **SIM-Karte:** Handytarife in Israel sind deutlich günstiger als in Deutschland. Für monatlich 70 GB Datenvolumen und unbegrenzte Anrufe sowie SMS habe ich etwa 12€ bezahlt. Es gibt Telekommunikationsanbieter, bei denen man die Sim-Karte vorab bestellen und bei der Ankunft am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv abholen kann. Dies ist von Vorteil, wenn man sich mit ausreichend mobilem Datenvolumen ausgestattet

gleich nach der Ankunft aufmachen möchte, um die Stadt zu erkunden (auch wenn Online-Karten, v.a. in der Altstadt von Jerusalem, nicht immer zuverlässig sind). Ohne eine israelische Telefonnummer kommt man in Israel insbesondere im Kontakt mit Behörden nicht weit. Beispielsweise konnte ich meinen *Green Pass* (israelischer 3G-Nachweis während der Covid 19-Pandemie) online nur mit der Angabe einer israelischen Mobilnummer erstellen.

- **Im Notfall:** Für den Notfall sollte man sich in die *Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes (ELEFAND)* einzutragen, um im unwahrscheinlichen Krisenfall von der deutschen Botschaft in Tel Aviv kontaktiert und unterstützt werden zu können.

Studium im Gastland

Universitätsstruktur und -bürokratie

Als Austauschstudent*in ist man an der *Rothberg International School (RIS)* der *HUJI* eingeschrieben. Die *RIS* ist zwar Teil der *HUJI*, ist in ihrer Administration und Studiengestaltung allerdings relativ unabhängig vom Rest der Universität. Dementsprechend waren alle meine Ansprechpersonen an der *RIS* angesiedelt und ein Großteil meiner Lehrveranstaltungen ebenfalls *RIS*-Kurse. Leider ist man durch die Trennung zwischen der *RIS* und der *HUJI* im Universitätsalltag relativ abgeschottet von den regulär an der *HUJI* eingeschriebenen Studierenden und mehrheitlich von anderen internationalen Studierenden umgeben.

Während des Einschreibeprozesses an der *RIS* musste ich eine Reihe von Dokumenten, die ich bereits mit meiner Bewerbung eingereicht hatte, erneut online hochladen. Meinen Studierendenaus habe vor Ort erhalten.

Hinsichtlich der Kurswahl macht die *RIS* den Austauschstudierenden relative viele und strenge Vorgaben. Die Kurswahl wird mit einem persönlichen *Academic Advisor* besprochen und bestätigt.

Leider war mein Studium an der *RIS* nicht nur vor meiner Einreise, sondern auch während meines Aufenthalts in Jerusalem mit großem bürokratischen Aufwand verbunden. Darüber hinaus waren Zuständigkeiten und Ansprechpersonen teils unklar, was die Klärung von administrativen Fragen deutlich verkompliziert hat. Insgesamt sollte man sich an der *RIS* schnell von deutschen Standards an Organisation verabschieden und eine gewisse Frustrationstoleranz mitbringen. Es lohnt es sich bei Unklarheiten mit Nachdruck

nachzufragen und in Diskussionen auf den eigenen Standpunkt zu bestehen. Von der teils schlechten Organisation, teils einem besonderen persönlichen Umgang aufgrund kultureller Unterschiede sollte man sich nicht unterkriegen lassen. Die gute Nachricht lautet: Man ist mit diesen Erfahrungen nicht alleine. Der Austausch mit anderen internationalen Studierenden, die ähnliche Fragen haben oder in derselben Situation sind, kann eine große Hilfe sein.

Studiensystem und universitäre Lehre

Die Kurse der *RIS* und *HUJI* unterscheiden sich hinsichtlich ihres Semesterkalender: Während das *Autumn Semester* an der *RIS* bereits vor Weihnachten 2021 geendet ist, liefen die Fakultätskurse an der *HUJI* noch bis Mitte Januar 2022. Ich habe mehrheitlich politik- und geschichtswissenschaftliche Kurse zum israelisch-arabischen Konflikt sowie Friedensverhandlungen und einen Hebräischkurs belegt. Dabei habe ich an Lehrveranstaltungen teilgenommen, die zwar als Seminare angekündigt aber aufgrund der Gruppengröße relativ frontal durchgeführt worden sind. Da sich die Vorkenntnisse der mehrheitlich internationalen Studierenden stark unterschieden haben, waren Diskussionen in Lehrveranstaltungen unterschiedlich stark fachlich fundiert. Wer wie ich Politikwissenschaft studiert, dem empfehle ich *HUJI*-Kurse an der Fakultät zu belegen: Diese sind inhaltlich anspruchsvoller als die Kurse an der *RIS* und besser strukturiert. Besonders die teils hitzigen Diskussionen mit (mehrheitlich) israelischen und palästinensischen Kommiliton*innen habe ich in diesen Kursen als bereichernd empfunden.

Insgesamt unterscheidet sich die Hochschullandschaft und das Studiensystem in Israel stark von dem, was ich von meiner Heimatuniversität gewohnt bin: Zwar hatte ich im Vergleich mit meinem Studium an der *Universität Heidelberg* mehr Prüfungsleistungen; diese waren aber inhaltlich weniger anspruchsvoll. Beispielsweise waren meine politikwissenschaftlichen Kurse in Israel weniger theorie- und methodenorientiert als in Heidelberg. Insbesondere das Hochschulsystem und die Lehre der *RIS*, sowie der *HUJI* im Allgemeinen, sind an das US-amerikanische Universitätssystem angelehnt, weshalb sehr viele US-amerikanische *Highschool* Absolvent*innen ihr *Gap Year*, eine Art *Studium Generale*, an der *RIS* verbringen.

Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten der RIS und HUJI

Das *Office of Student Life (OSL)* organisiert eine Menge Abendaktivitäten und kostenpflichtige Ausflüge (Transport, Eintritt etc.): Angefangen vom Karaokeabend bis hin zu Chanukka-Feierlichkeiten und einer Tour zum Toten Meer ist alles dabei. Die *OSL*-Aktivitäten stellen eine gute Möglichkeit dar, um in Kontakt mit anderen internationalen Studierenden zu kommen. Die von der Wohnheimverwaltung organisierten Aktivitäten und Workshops waren leider größtenteils auf Hebräisch, wodurch es auch hier eine relativ starke Trennung zwischen internationalen und regulär an der *HUJI* eingeschriebenen Studierenden gemacht wurde.

Eine gute Möglichkeit, um Studierende aus Jerusalem kennenzulernen war ein Vernetzungstreffen, das von der *HUJI* organisiert wurde und ihren Studierenden, die an einem Auslandsaufenthalt interessiert sind, die Gelegenheit bieten sollte, internationale Studierende kennenzulernen und von ihren Heimatuniversitäten zu erfahren.

Aufenthalt im Gastland

Da ich inmitten des israelisch-palästinensischen Konflikts gewohnt und studiert habe, habe ich während meines Auslandssemesters in Israel einen Einblick in das Leben im Kontext des Konflikts und besonders die Atmosphäre in Jerusalem gewinnen können. Die angespannte Sicherheitssituation im November und Dezember 2021 in Folge mehrerer Angriffe in der Altstadt von Jerusalem und im Westjordanland waren für mich herausfordernd: Während die Menschen vor Ort an solche Nachrichten gewohnt sind, war es für mich anfangs schwierig die Situation und Geschehnisse einschätzen und bewerten zu können. Umso überraschender fand ich, wie schnell ich mich an den Konfliktalltag gewöhnt habe und dieser zu einer Art „Normalität“ wurde. Übermäßige Sorgen um die eigene Sicherheit braucht man sich aber nicht machen: Als Ausländer*in kann man sich frei und sicher durch die Stadt bewegen. Ein gesundes Maß an Vorsicht ist aber trotzdem angebracht – nicht nur in Bezug auf Sicherheit, sondern auch in Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei Jerusalem um eine sehr religiöse und damit auch konservative Stadt handelt, in der man insbesondere als Frau nicht in allen Stadtteilen zu jeder Tageszeit erwünscht ist. Trotzdem findet man in Jerusalem einfach Orte, an denen sich die junge liberale Bevölkerung trifft. Darüber hinaus hat Jerusalem ein großes Kunst-, Musik- und Kulturangebot zu bieten, das es zu entdecken gilt. War ich anfangs kurz enttäuscht mein Auslandssemester nicht in Tel Aviv zu verbringen, bin ich im Nachhinein sehr dankbar, in Jerusalem gewohnt und studiert zu haben. Die vielen Gegensätze, die die Stadt

auszeichnen, machen schließlich ihren Reiz aus. Die überschaubare Größe des Landes macht es darüber hinaus einfach, am Wochenende beispielsweise nach Tel Aviv oder Ramallah zu reisen – auch wenn Transportmöglichkeiten am Schabbat teils eingeschränkt sind. Neben seiner Kultur und Geschichte lohnt es sich auch die Natur zu entdecken; besonders ans Herz legen kann ich den Sonnenaufgang in der Wüste. Insgesamt reichen dreieinhalb Monate aber nicht aus, um das gesamte Land zu erkunden.

Kontakt zu Menschen aufzunehmen ist sehr einfach, da Israelis und Palästinenser in der Regel sehr gut Englisch sprechen und sehr aufgeschlossen sowie hilfsbereit sind. Es sollte nicht zu sehr überraschen, wenn das Gegenüber in einem Gespräch sehr schnell persönlich wird oder seine politische Meinung kundtut – das Verständnis von Privatsphäre und Smalltalk unterscheidet sich kulturell von dem, was wir aus Deutschland gewohnt sind.

Freizeittipps in Jerusalem

- **HaMiffal:** Kunst- und Kulturliebhaber*innen sollten dem *HaMiffal*, im Stadtteil *Nahalat Shiv'a* einen Besuch abstatten. Neben Ausstellungen und Filmabenden hat das Kunstzentrum auch ein Sprachcafé für Hebräisch und Arabisch im Programm.
- **Educational Bookshop:** Für alle Buchliebhaber*innen lohnt sich ein Besuch im *Educational Bookshop* in *Bab a-Zahara* (Ostjerusalem), der vor allem Literatur zu politischen Themen und insbesondere dem israelisch-palästinensischen Konflikt im Angebot hat.
- **Österreichisches Hospiz:** Da die Universitätsbibliotheken wie der Großteil der jüdischen Einrichtungen am Shabbat geschlossen bleiben (muslimische Läden, Cafés und Restaurants bleiben während des Freitagebets zu und öffnen etwa ab 12 Uhr), ist das österreichische Hospiz mit seinem schönen und ruhigen Garten im Herzen der Altstadt ein guter Ort zum Lernen.

Fazit

Aufgrund der Covid-19-Pandemie war es ein langer und teils schwieriger Prozess, bis ich es nach Jerusalem geschafft habe: Obwohl mein Aufenthalt in Israel anders war, als ich ihn mir vorgestellt habe und aus privaten Gründen kürzer als geplant war, bin ich glücklich über die Auslandserfahrung. Wer Interesse an einem Auslandssemester in Jerusalem hat, dem sollte

bewusst sein, dass das Leben in Israel teuer ist. Darüber hinaus sollte man im Hinterkopf behalten, dass es sich bei einem Auslandssemester in Israel wahrscheinlich nicht um die klassische Erasmus-Erfahrung handelt, sondern aufgrund der bürokratischen Hürden herausfordernd und teils anstrengend sein kann. Trotzdem kann ich ein Auslandssemester an der *HUJI* nur weiterempfehlen: Während meines Auslandssemesters konnte ich nicht nur persönliche Erfahrungen sammeln, sondern mich auch akademisch weiterentwickeln.

Im Gespräch mit anderen Austauschstudierenden ist mir aufgefallen, dass wir uns viel über die RIS/HUJI und Israel beschwert sowie Vergleiche mit unseren Heimatuniversitäten und -ländern gezogen haben. Letztendlich waren wir uns aber einig, dass uns das Chaos irgendwie ans Herz gewachsen sind.